



Illustration: Alex Lehn

# Baukastensystem

Viele Aspekte sind bei der Entscheidung für den künftigen Standort einer Förderschule Lernen in Minden zu berücksichtigen. Die Diskussion ist emotional, und es gibt fast zu viele Fakten für eine Entscheidung.

Von Monika Jäger

**Minden (mt).** Kuhlenskamp/Minderheide oder Todtenhausen – wo soll die Förderschule Lernen künftig angesiedelt werden? Die Mindener Politiker ringen seit Wochen um die beste Entscheidung. Die Argumente sind wie Bauklötzchen in einem komplizierten Gebilde und lassen sich problemlos zu verschiedenen Formen – und Ergebnissen – zusammensetzen. Am Ende ist eine politische Entscheidung gefragt. Hier eine Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte.

## Worum geht es eigentlich?

Soll künftig die Förderschule Lernen in Kuhlenskamp/Minderheide bleiben – hier war immer schon eine Förderschule – oder in die Ganztags Hauptschule Todtenhausen ziehen, die im Sommer 2021 ausläuft, und für die keine Nachnutzung absehbar ist? Für beides gibt es viele Argumente. Eine objektiv völlig „richtige“ Lösung scheint sich zurzeit nicht abzuzeichnen. Beide Ortsteile kämpfen darum, Schulstandort zu bleiben.

## Was muss bei der Entscheidung berücksichtigt werden?

Es geht um pädagogische Aspekte, um den Zustand der Gebäude, um Kosten, die Zeitschiene und darum, wie es in den Orten ohne die Schule weitergehen könnte.

## Wie viele Kinder nutzen die Förderschule Lernen?

Die Kuhlenskampschule ist die einzige Förderschule Lernen im Kreis Minden-Lübbecke. Hier werden Kinder aus Minden (106), Porta Westfalica (46), Petershagen (18) und Hille (11) sowie je eines aus Hüllhorst und Stemwede unterrichtet. Die Schule ist im Primarbereich einzügig und ab der 5. Klasse zweizügig.

## Warum ist zurzeit der Standort in Kuhlenskamp?

Als Folge der Landesvorgaben sollen Förderschulen Lernen mindestens 144 Schüler haben. Daher gibt es im Kreis nur einen Standort. Der sollte möglichst zentral sein. Das treffe für Kuhlenskamp eher zu als für Todtenhausen, so die Stadt Minden.

Mit Blick auf das Kreisgebiet sei jedoch auch fraglich, ob der Standort

Kuhlenskamp „zentral gelegen“ sei.

## Was ist mit Todtenhausen?

Die Ganztags-Hauptschule in Todtenhausen wird 2021 geschlossen. Die Politik hat entschieden, dass hier danach weiterhin ein Standort für Bildung sein soll. Was das sein kann, ist allerdings zurzeit unklar.

## Pädagogische Aspekte

Die Kindern sollen unter anderem lernen, selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Dafür müssen sie raus aus der Schule, machen Übungen und Erfahrungen auch im Umfeld. Daher vergleicht die Stadt Minden nicht nur, wie gut die Schulen ausgestattet sind, sondern auch, was in den Stadtteilen sonst noch so da ist: Supermarkt, Baumarkt, Post, Sparkasse, Apotheke zum Beispiel. Oder wie viel Zusammenarbeit mit Vereinen und Einrichtungen im Ort bereits besteht. Auch die Busanbindung ist hier ein Kriterium.

## Was hat die Prüfung der baulichen Aspekte ergeben?

Nach Einschätzung der Stadt ist die Kuhlenskampschule insgesamt in einem „befriedigenden Zustand“. In die Technik muss investiert werden. Die Sporthalle ist renovierungsbedürftig. Sie braucht auch mehr Platz für die Schulklassen. Kostenrahmen: 3,067 Millionen Euro.

Auch Todtenhausen sei in einem „befriedigenden Zustand“. Hier wären – unter anderem auch für die Sporthalle – 1,560 Millionen Euro nötig.

Bei den Kosten wäre jedoch auch der „bilanzielle Buchwert“ zu berücksichtigen (Kuhlenskamp: 2,3 Millionen, Todtenhausen 1,8 Millionen) – und ob gegebenenfalls Fördermittel zurückgezahlt werden müssten (für Todtenhausen wohl mehr als für Kuhlenskamp, hieß es unwidersprochen im Ausschuss). Das ändert das scheinbar zunächst so klare Bild.

Außerdem ist eine sehr zentrale Frage, wie viel Geld die Stadt Minden für Nachnutzungen oder einen Verkauf bekommen würde.

## Die Zeitschiene

Ein Umzug nach Todtenhausen könnte frühestens zum Schuljahr 2023/24 sein. Wenn der Standort Kuhlenskamp erweitert würde, müssten vermutlich

einige Zeit Klassen in Container ziehen oder während der Bauarbeiten nach Todtenhausen ausgelagert werden. Auch hier wäre die Schule im neuen Gewand zum Schuljahr 2023/24 fertig.

## Was ist, wenn die Schule aus dem Ort verschwindet?

Für Minderheide gibt es die Zusage, einen Treffpunkt für den Ort und die Sporthalle zu erhalten. Das Gelände in Minderheide sei besser als Wohngebiet zu vermarkten, es seien auch „Bedarfe da“, so die Stadt. Das Gebäude würde in dem Fall abgerissen, das Gelände überplant. Sportmöglichkeiten könnten dann im Zusammenhang mit dem Sportpark Zähringer Allee bedacht werden.

Auch für Todtenhausen ist die Sporthalle ein wichtiger Punkt. Bisher zeichnet sich keine künftige schulische Nutzung ab.

Die Stadt schätzt die Vermarktungschancen niedrig ein und befürchtet hier Leerstand. Fragen der Todtenhauser

nen – innerhalb und außerhalb der Schule.

„Inklusion bedeutet auch, einer Förderschule Lernen einen passenden Standort zu geben.“ Das, so Eckhard Rüter, sei leider nun einmal kein Dorf, weshalb er sich am Ende für Minderheide aussprach.

## Was sagt der Bildungsausschuss?

Das Gremium, in dem Politik und Pädagogen nach pädagogischen Kriterien beraten, stritt sich bei seiner letzten Sitzung heftig über dieses Thema. Die Schulgemeinschaft der Kuhlenskampschule hatte sich von Anfang an gegen einen Umzug ausgesprochen und reagierte nun verärgert auf den Vergleich von Kosten und Sanierungsbedarf. Misstrauisch verfolgen Minderheider auch die Argumentation der Stadt, dass sich das Areal als Wohnbebauung besser vermarkten ließe als eine leere Hauptschule Todtenhausen. Gleichzeitig betonten die Vertreter der Schule, dass viele Aspekte ihrer pädagogischen Arbeit am jetzigen Stand-

ort. Brigitte Kampeter (CDU, Todtenhausen) forderte, keine Standorte gegeneinander auszuspielen. Außerdem gehe es um sehr viel Geld und die Möglichkeiten, eine Nachnutzung zu finden. Hans Jürgen Wolff (SPD, Minderheide) sieht den Erhalt der Schule in seinem Ortsteil als „existenzielles Problem“ und wirft zudem außerhalb des Ausschusses Politikern anderer Fraktionen mangelndes Engagement vor.

Harald Steinmetz (Mindener Initiative, ehemaliger Schulleiter der Hauptschule Todtenhausen) merkte an, die neue Gegenüberstellung habe die Entscheidung nicht erleichtert. Aus seiner Sicht spreche aber vieles für Todtenhausen, da unter anderem die Verzahnung mit der Ortsgemeinschaft immer sehr gut war.

SPD-Fraktionsvorsitzender Bernd Müller erklärte, in seiner Fraktion sei die Diskussion „auf keinen Fall beendet“. Die SPD-Fraktion setze weiter darauf, dass zu dieser für alle Beteiligten wichtigen Frage eine sachliche Diskussion geführt werde, an deren Ende eine sachlich begründete Entscheidung stehe.

Hartmut Freise für die FDP fand, es sollten die „weichen“ Faktoren wie pädagogische Aspekte weit vor den finanziellen berücksichtigt werden: „Da ist man selbstredend beim Standort Kuhlenskamp.“

Ulrich Stadtmann (CDU) wünschte sich eine möglichst breite Diskussion vor der Entscheidung. Dazu sollte es auch für Todtenhausen ein Bürgergespräch wie in Minderheide geben. Dafür allerdings sei der Ortsvorsteher zuständig, so die Antwort der Stadt.

Stefan Schröder (Die Linke) betonte, die Argumente des Behindertenbeirats zählten für ihn viel mehr als die Kosten.

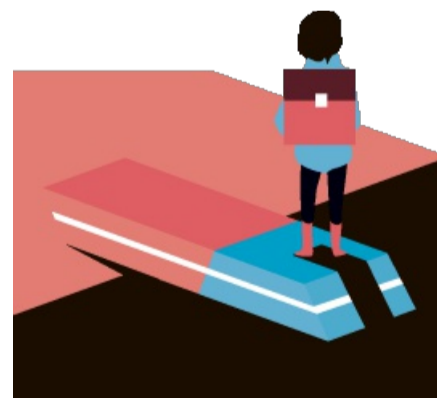
Die AfD hatte sich bereits im September klar für Kuhlenskamp positioniert.

## Wie geht es weiter?

Jetzt beraten die Fraktionen nochmals über dieses Thema. Möglicherweise werden sie sich auch fraktionsübergreifend noch mal zusammensetzen. Eine Entscheidung soll Anfang 2019 im Rat fallen.

## Kommentar

Die Autorin ist erreichbar unter (0571) 882 148 oder [Monika.Jaeger@MT.de](mailto:Monika.Jaeger@MT.de)



Politiker, ob das Areal als billiges „Ackerland“ eingestuft sei, wird die Stadt nun noch prüfen.

## Wie gut kann Inklusion in den beiden Orten funktionieren?

Eckhard Rüter (Beirat für Menschen mit Behinderungen) nahm im Hauptausschuss die Situation der betroffenen Schüler in den Fokus. Inklusion, das bedeute nicht „beschützt und behütet werden“, sondern mittendrin sein, dabei sein, da, wo alle Menschen sind und einander begegnen. Ganz selbstverständlich.

Eine Förderschule Lernen sei doch dazu da, die Kinder dazu zu bringen, ein eigenständiges Leben leben zu kön-

nen – innerhalb und außerhalb der Schule.

## Was passierte im Hauptausschuss?

Am Ende wird es keine „Sieger“ geben. Das wurde in der Diskussion über den Standort der Förderschule Lernen im Hauptausschuss jetzt deutlich. Beide Lösungen haben ihre Befürworter. Eigentlich sollte es eine pädagogische Entscheidung sein. Am heftigsten gestritten wird jedoch über Städtebauliches, über anschließende Nutzungsmöglichkeiten und darüber, wie es dem jeweiligen Ortsteil ohne die Schule künftig ginge.

Vor allem melden sich die Vertreter der Ortsteile immer wieder zu